



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bautischlerarbeiten

Meissner, J.

Essen, 1907

3. Dielung aus Riemen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96475](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96475)

3. Dielung aus Riemen.

Man verwendet hierzu schmale Riemen von 8 bis höchstens 12 cm Breite. Am besten sucht man sich nur solche Riemen aus, bei welchen die Jahresringabschnitte an den Hirnflächen fast ganz senkrecht zur Brettoberfläche stehen. Ein solcher Fussboden wirft sich nicht, bekommt keine Fugen und ist ausserdem sehr dauerhaft.

Riemen aus besseren Kiefern- und Eichenholz sind in grossen Längen sehr teuer; man verwendet deshalb kurze Riemen, die nur über zwei oder drei Balkenfelder reichen und legt sie im Verband. Die Riemen werden mit und ohne Spundung verwendet. Liegen die Balken zu unregelmässig, oder sind die Riemen sehr kurz, so müssen sie wie der Parkettboden auf einen Blindboden gelegt werden.

4. Parkettböden.

Hierbei wird stets ein Blindboden erforderlich, den man aus 25 mm starken ungehobelten, möglichst schmalen Tannenbrettern herstellt. Die einzelnen Bretter dürfen hierbei nicht dicht schliessen, sondern sollen mit 1 cm breiter Fuge gelegt werden, damit der Boden beim Anziehen von Baufeuchtigkeit nicht in die Höhe geht. Der Parkettboden selbst ist gewöhnlich 25 mm stark. Es gibt drei Arten von Parkettböden:

a) Diagonalriemenboden, auch Stabfussboden genannt, mit 8–10 cm breiten und 60–80 cm lange diagonal gelegten Riemen. (Taf. 24, Abb. 5.)

b) Parkettböden, aus einzelnen Holzbrettstücken von gleicher oder verschiedener Form und Grösse bestehend, welche in Mustern gelegt werden (Backsteinmuster, Rautenmuster, Zopfmuster etc.). (Taf. 24, Abb. 7, 8.)

c) Parkettböden aus Tafeln von quadratischer Form mit 35 bis 60 cm Seitenlänge bestehend, die aus einzelnen Brettstücken von oft verschiedenen Holzarten in den verschiedensten Mustern gewöhnlich auf einer Unterlage zusammengeleimt sind Taf. 24, Abb. 9, 10.

Die Befestigung des Parkettbodens geschieht in folgender Weise: Jeder Riemen oder jede Tafel bekommt auf allen vier Kanten 13–15 mm tiefe und 4 mm breite Nuten; in die Nut einer Lang- und Querseite wird eine Holzfeder gebracht und dann die Tafel an die vorige geschoben. An den beiden anderen Kanten wird die Tafel verdeckt genagelt (Taf. 24, Abb. 5a.). An den Wänden werden lange Riemen gelegt. Den Parkettboden darf man nie dicht an die Wand legen, da gut getrocknetes Parkett stets im Bau Feuchtigkeit anzieht, sich infolgedessen ausdehnen muss und, wenn es daran gehindert wird, in die Höhe geht. Will man in alten Häusern bestehenden Dielenfussboden als Blindboden benutzen, so nimmt man den Parkettboden nur 1 cm stark und versieht ihn statt mit Holzfedern mit solchen aus Bandeisen.

Zu den Parkettböden verwendet man meistens Eichenholz; man darf dazu kein weiches oder gedreht gewachsenes nehmen, weil der Boden sonst zu leicht abschleisst oder sich wirft. Am besten eignet sich das slawonische Eichenholz. Zu feineren Parkettböden werden bessere Hölzer, z. B. Ahorn, Nussbaum etc. verwendet. Parkettboden aus Buchenholz wirft sich, in Neubauten verwendet, im ersten Jahre stets selbst, wenn er vollständig trocken und abgelagert ist. Nach einem Jahre wird er dann wieder eben. Man kann Buchenparkettboden deshalb nur in solchen Räumen verwenden, wo man im ersten Jahre auf eine tadellose Fussbodenfläche verzichten kann.

Buchenholz empfiehlt sich für solche Räume, in welchen der Boden stark benutzt wird, da Buchenholz sehr wenig abschleisst. Dasselbe wird auch von dem amerikanischen Ahornholz behauptet, welches in letzter Zeit mehrfach zur Herstellung von Parkettböden Verwendung gefunden hat.

Sobald die Parkettböden gelegt sind, werden sie gewachst und gebohnt (mit in Terpentinöl gelöstem Wachs gestrichen und gebürstet). Durch vorheriges Ölen wird der Boden unschön.

5. Bewegliche Stabfussböden.

Hierbei werden auf die Balken in Abständen von 60–80 cm Friese von 10–12 cm Breite und etwa $3\frac{1}{2}$ cm Stärke geschraubt, welche an beiden Kanten mit Nuten versehen sind, in welche die kurzen Riemen, Stäbe genannt, eingeschoben werden. Die Riemen sind unter sich ebenfalls gespundet. Sobald nun die einzelnen Riemen zusammengetrocknet sind, was nach 1–2 Jahren geschehen ist, werden sie nochmals zusammengeschoben (Taf. 24, Abb. 6.). Man verwendet zu solchen Böden Kiefern-, Pitschpine- und Eichenholz. Die Stabfussböden werden gewachst oder geölt.

6. Riemen in Asphalt.

Dieser Boden wird mit Vorteil über feuchtem Untergrund, also z. B. in nicht unterkellerten Räumen verwendet. Der Asphalt hält die Feuchtigkeit vom Holz fern, wodurch die in solchen Räumen sonst leicht auftretende Schwammbildung verhindert wird. Die zu verwendenden Riemen haben die Grösse der Riemen des Diagonalriemenbodens und werden im Verband oder diagonal verlegt, indem man sie in eine $1\frac{1}{2}$ cm starke Asphaltschicht eindrückt. Um ein festes Zusammenhalten zu ermöglichen, sind die unteren Seiten der Riemen mit schwalbenschwanzförmigen Nuten versehen. Man verwendet zu diesen Böden fast ausschliesslich Eichenholz. Die Behandlung der Riemen in Asphalt bezw. des Anstriches ist dieselbe wie beim Parkettboden.